

werden. Es könnte nämlich: 1. die Seenger Brutstätte erst dann besiedelt werden, wenn die andern, ihnen vielleicht besser passenden Orte schon besetzt sind, oder 2. die hiesige Kolonie noch verhältnismässig jung sein und somit nicht über die Anziehungskraft eines alten Brutortes verfügen.

**Nachschrift:** Als das Manuskript fertig war, erhielt ich von meinem Kollegen, Herrn Dr. E. Suter in Wohlen (Aargau), in sehr dankenswerter Weise Mitteilungen über die dortigen Alpensegler, die für meine vorstehenden Ausführungen eine wertvolle Ergänzung bilden. Aus diesem Grunde möchte ich sie hier beifügen.

Darnach haben sich die Alpensegler dort im Jahre 1919 im Kirchturm angesiedelt. Der Bestand der Kolonie war in den einzelnen Jahrgängen folgender: 1919: 5 Ex., 1920: 8 Ex., 1921: 12 Ex., 1922: 14 Ex., 1923: 7 Ex., 1924: 9 Ex., 1925: 12 Ex., 1926: 10 Ex., 1927: 6 Ex. Von 1927 auf 28 fand eine Kirchenrenovation statt, seither ist die Kolonie erloschen. Seit 1925 war auch der Kirchturm in der Nachbargemeinde Villmergen (Aargau) besiedelt und von 1927 an sogar noch das Schulhaus daselbst.

Beigefügt sei noch, dass Wohlen 6 km und Villmergen 4 km von Seengen entfernt ist.

Aus den Daten des exakten Beobachters geht hervor, dass die Kolonien noch jung sind. Sie wurden im kurzen Zeitraum von acht Jahren gegründet. Der Alpensegler zeigt hier deutlich die Tendenz zu einer raschen Erwerbung von neuen Brutgebieten. Wir gehen deshalb wohl nicht sehr fehl, wenn wir annehmen, dass in diese Zeit der Expansion auch die Gründung der benachbarten Kolonie Seengen stattgefunden habe, vielleicht ganz wenige Jahre vor 1917. Auch die erwähnten späten Ankunftsdaten sprechen für diese Annahme. Immerhin soll damit absolut nicht mehr als eine blosse Mutmassung ausgesprochen sein.

## Die Alpensegler in Langenthal.

Von G. Blatti, Langenthal.

Der Zeitpunkt der Besiedlung von Langenthal mit Alpenseglern lässt sich nicht mehr genau feststellen. Meines Wissens wurden dieselben erstmals im Jahre 1921 beobachtet. Die ersten Paare brüteten am Kirchturm hinter zwei Zifferblättern, welche sich teilweise verbogen hatten und den Seglern zum Brüten knapp Raum gewährten. Als dann vor einigen Jahren die Zifferblätter repariert und frisch gestrichen wurden, sind an denselben Oeffnungen ausgeschnitten worden, um die kleine Kolonie zu erhalten. In den letzten Jahren brüteten immer zwei Paare im Kirchturm, wovon eines im Innern desselben; das betreffende Nest ist zugänglich und die Jungen werden jeweils beringt.

Der Durchmesser des Zifferblattes der Kirchturmuhre ist ca. 2 m und der des Einflugloches über der Mitte des Zifferblattes etwa 20 cm; hinter dem Zifferblatt ist ein Loch von etwa 40 cm Durchmesser in der Mauer, wo die Zeigerstange hinausgeht. Durch diese Oeffnungen gelangt das eine im Innern des Turmes nistende Paar zum Nest. Oefters

konnte ich beobachten, dass ein Vogel 2—3 mal den Anflug verfehlte, vermutlich, weil das Zifferblatt ausser der Lochkante keinen Halt bietet und die Zeigerstellung manchmal auch ungünstig ist.

Die Verhältnisse sind an allen vier Seiten des Turmes gleich, doch wird nur die Südseite benutzt. Im gleichen Zifferblatt ist unten zwischen den Zahlen V und VI ein Einschnitt von ca. 20 cm Länge und ca. 10 cm Höhe. An dieser Stelle ist das andere Nest, direkt zwischen Zifferblatt und der Mauer. Dieses Nest ist nicht zugänglich. Der Raum muss dort ziemlich eng sein. Das Nest befindet sich nach dem Ein- und Ausfliegen der Segler zu schliessen, links vom Loch. Die Vögel müssen sich oft sehr durchzwängen, manchmal sieht man beim Herumklettern einen Flügel teilweise heraushängen. Die Einschluflöcher zu den beiden Nestern sind etwa 15—20 m über dem Boden. Nach meinen Beobachtungen nehmen die Vögel vom Schlagen der Turmuhr und dem Läuten der Glocken keine Notiz, trotzdem sich das eine Nest offen und direkt ob dem Glockenstuhl befindet.

Am Theatergebäude haben die Segler auch versucht, sich anzusiedeln, doch haben sie dort ihr Nest nur auf schmalen Gesimsen errichten können und es ist fast alljährlich vorgekommen, dass Junge vorzeitig herunterfielen und meistens zugrunde gingen. Mehr wie höchstens 2 Nester werden dort nie gewesen sein und seit 1930 keine mehr.

Sodann waren noch an 2 älteren, hohen Privathäusern vereinzelte Brutstellen; 1930 sehr wahrscheinlich nur noch an einem Haus. Im Jahre 1925 wurden nun im Gemeindehaustürmchen, wie schon im O. B., Jahrg. XXVII., Nr. 2, mitgeteilt, Niststellen speziell für die Alpensegler geschaffen und 1929 erfreulicherweise erstmals bezogen.

Im Sommer 1930 war 1 Gelege von 2 Eiern. Die Nester im Türmchen wurden an den finstersten Stellen angelegt, nicht etwa unmittelbar neben der Einschluflstelle.

Leider gingen im Kirchturm von den 3 im Jahre 1930 beringten Jungvögeln 2 Stück während der langen Regenperiode Ende Juli bis Anfang August ein.

Ich glaube überhaupt, unsere Alpenseglerkolonien in der deutschen Schweiz werden nie sehr zahlreich; in nasskalten Sommern (so auch 1927 und 1930) gehen regelmässig Junge zugrunde. Zudem verunglücken ja hie und da auch ältere Exemplare, wie z. B. am 5. Mai 1930, abends, 2 Stück am Boden beim Kirchturm aufgefunden wurden. Beide waren offenbar ineinander verkrallt gewesen, da sie Blutspuren an Brust und Bauch aufwiesen, und fielen so herunter. Andern Tages konnte ich beide beringen und wieder loslassen.

So ist der Bestand unserer kleinen Kolonie in den letzten Jahren annähernd gleich geblieben. Bei den schönen Tagen Ende August bis Anfang September 1930 konnte man hie und da 14—18 Stück zählen, während man oft tagelang wieder keine hört und sieht und dann wieder etwa 4—6 Stück. Ich halte es für möglich, dass die benachbarten Kolonien nach dem Ausfliegen der Jungen einander «Besuche» machen.

Die Alpensegler fliegen bei schönem Wetter oft so hoch, dass man sie mit unbewaffnetem Auge nicht mehr sehen und nur ihr durchdringendes Geschrei hören kann.

Ich notierte für Langenthal folgende Ankunfts- und Abzugsdaten:

| Ankunft:        | Letzte Beobachtung:   |
|-----------------|---|
| 1925: 23. April | —   |
| 1926: 12. April | —   |
| 1927: 22. April | —   |
| 1928: 9. April  | —   |
| 1929: 18. April | am 13. Sept. noch 16 Stück, 16. Sept. 8 St. und<br>20. Sept. 4 St.        |
| 1930: 7. April  | am 25. Sept. 7 St., 27. Sept. 1 St., 30. Sept. 2 St.,<br>7. Oktober 2 St. |

Zu meiner Ueberraschung hörte ich am 13. Oktober 1930 am Nistplatz im Kirchturm wieder das bekannte Trillern; es müssen noch 2 Stück gewesen sein. Ich wartete einige Zeit, hörte erneut das Trillern und auch die andern bekannten Töne. Das Wetter war ziemlich neblig und so kamen die Tiere nicht heraus. Da ich zur Arbeit musste, konnte ich nicht im Kirchturm nachsehen.

Leider war es mir wegen Zeitmangel nicht vergönnt, eingehende Studien über die Lebensweise des Alpenseglers zu machen. Nachstehend fasse ich einige Notizen kurz zusammen.

Die Zahl der Eier der von mir kontrollierten Nester betrug 2—3 Stück, mehr fand ich nie. Ich glaube, dass es seltener ist, wenn 3 Junge zum Ausfliegen kommen, da ich in unserer Kolonie beobachtete, dass das dritte Junge, weil meistens in der Entwicklung zurück, bei einer Schlechtwetterperiode verhungert.

Im Jahre 1927 konnte ich die Zeit des Ausschlüpfens bis zum Ausfliegen ziemlich genau feststellen. Meine diesbezüglichen Beobachtungen machte ich an einem Nest mit 3 Jungen. Am 17. Juni, vormittags, waren 2 Junge geschlüpft und noch ein Ei; am 18. Juni waren alle 3 geschlüpft. Die 3 Jungen wurden am 18. Juli beringt. Am 26. August waren noch alle beim Nest und am 27. August alle drei ausgeflogen. Die Zeit vom Ausschlüpfen bis zum Ausfliegen betrug in diesem Fall genau 10 Wochen. Es ist das einzige Mal, dass ich dies feststellen konnte.

**Nachtrag vom 28. Juli 1931.** Die Alpensegler in Langenthal sind während der Schlechtwetterperiode bis dahin noch ziemlich gut durchgekommen. Ein 4tägiges Junges ist eingegangen, dann verschwand noch ein 4 Wochen altes juv. spurlos; vielleicht ist es herumgeklettert und zum Flugloch hinuntergestürzt.

Bei einem Nest mit auffallend spätem Brutbeginn gelang es mir, einiges über das Brutgeschäft festzustellen. Das Weibchen trägt Ring Nr. 50593; es wurde von mir im Kirchturm als ad. am 9. Juli 1925 beringt. Das Männchen konnte ich am 18. Juni 1931 mit Ring Nr. 75907 zeichnen. Das Paar machte ein neues Nest im Kirchturm, welches leicht zugänglich ist (Einschlupfloch von der Nordwest-Seite). Am 22./23. Juni wurde das 1. Ei gelegt, am 24. das 2. Am 27. und 28. Juni traf ich noch keinen Vogel brütend. Erst am 29. Juni, 11 Uhr vormittags, fand ich das Weibchen auf dem Gelege. An einem Tag gegen Ende der Brutzeit scheint überhaupt nicht gebrütet worden zu sein, denn bei zweimaliger Kontrolle, um 11 und 16 Uhr, war kein Vogel am Nest.

Am 17. Juli, vormittags 11 Uhr, stellte ich erstmals die juv. fest; die Brutdauer beträgt, wenn wir als Brutbeginn den 28. oder 29. Juni annehmen, 18—19 Tage. Die Kontrolle wurde von der Zeit der ersten Eiablage bis zum Schlüpfen der Jungen täglich durchgeführt, entweder vom Sigristen oder von mir selber. Leider ging am 20. oder 21. Juli eines der Jungen wohl infolge des schlechten Wetters ein. Am 27. Juli war das Weibchen beim Ueberlebenden am Nest. Es schoss auf meine Hand los, als ich eine Bewegung machte, um das Junge zum Beringen zu nehmen.

## **Zusammenfassung der bisherigen Beringungsergebnisse des Alpenseglers.**

Von A. Schifferli, Sempach.

Die Beringung von Alpenseglern in der Schweiz hat bis dahin kaum Zugresultate ergeben. Ob das Auffinden des Jungvogels, der am 8. Juli 1920 von Herrn Hafner in Solothurn beringt wurde und dann am 21. Juli des gleichen Jahres bei Augsburg (Bayern) in nordöstlicher Richtung und etwa 280 km vom Heimortort verundet aufgefunden wurde, ein solches ist, wage ich erst zu behaupten, wenn das Beispiel nicht als Einzel- und vielleicht Ausnahmefall dasteht. Da z. B. beim Brutort am Wasserturm in Luzern die Vögel im August und September abnehmen und in der 1. Hälfte des Oktober wieder zahlreicher sind, so könnte allerdings nach dem Ausfliegen der Jungen ebensogut ein Zug nach Norden einsetzen, wie es sich beim Star zeigt.

Dagegen hat die Beringung interessante Aufschlüsse über das Alter des Alpenseglers gegeben und uns gezeigt, dass wir es mit einem ziemlich langlebigen Vogel zu tun haben. So sind an der Kolonie in Solothurn 5—9jährige Segler (1 Ex. ist mindestens 9 Jahre alt; dieser Segler, der im Sommer 1922 als Altvogel beringt wurde, konnte im Juni 1930 kontrolliert werden) festgestellt worden, laut Mitteilung von Hrn. Dr. Bartels. Ein am 19. Juni 1923 mit Ring Nr. 3346 versehener junger Segler konnte am 21. Juni 1930 durch Herrn Dr. Bartels und am 15. Juli 1931 durch die Herren Dr. Bartels, M. Bloesch und E. Hänni in Solothurn kontrolliert werden.

Auch hat es sich gezeigt, dass die Vögel ihrer Brutheimat ziemlich treu bleiben. Einzig in Solothurn wurde am 23. Juli 1930 ein Stück kontrolliert, das seinen Ring am 11. Juli 1929 als Jungvogel in Luzern erhalten hatte. Sonst waren alle die Wiederfänge nach Jahren solche Vögel, die am gleichen Orte beringt worden waren.

In der Schlechtwetterperiode gegen Ende August 1927 wurde je in Bern und Freiburg ein Segler tot gefunden, der im gleichen Jahre am 13. Juli in Solothurn markiert wurde. Ein Jungvogel, am 20. Juli 1928 in Solothurn beringt, liess sich am 13. Mai 1930 in Zofingen fangen. Nach Ablesen der Ringnummer wurde er wieder in Freiheit gesetzt. Es wird sich da wohl nur um einen Futterausflug gehandelt haben, da es sich um eine kleine Distanz von 30 km in nordöstlicher Richtung in der Brutzeit handelt.